

Von dieser Zeitung erscheint wöchentlich eine Nummer von in der Regel zwei Bogen in Umschlag. — Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 8 Thlr.

Inserionsgebühren für die gespaltene Petitzeile 1 Rgr. — Abonnement nehmen alle Postämter, Kunst- und Buchhandlungen an.

Abend-



Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Neue Folge

Erster Jahrgang.

No. 2.

Donnerstag, am 17. Juli.

1851.

Ein Bild aus dem Leben.

Von

Sermine Bohde.

(Fortsetzung.)

2.

2. Doch schien die Sonne eines heiteren Apriltages in das Krankenzimmer des jungen Wahlmann, der, von den Stürmen eines rasch genossenen Lebens auf seinem Schmerzenslager der vergebundenen Kräfte dahin gerafft, seiner Jugend mit herbem Gefühle nachdachte. Nicht weit von ihm saß seine Mutter auf einem Lehnstuhl und schaute mit nassen Augen dem frohen Treiben auf der Hauptstraße zu.

Aus einem Nebengemach erscholl ein lautes Schreien und Toben zu ihnen.

„Mutter,“ hob der Kranke mit matter Stimme an, „verbiete doch den Kindern diesen Lärm, ihr Schreien ist mir in der Seele zuwider und regt mich auf.“

Ohne ein Wort zu erwiedern trat Madame Wahlmann in das Nebenzimmer, und mit leiser Stimme verbot sie den Knaben ihre wilden Spiele.

Doch der älteste, ein Knabe von zehn Jahren, antwortete trotzig: „der Vater hat immer was, und er kann doch unmöglich fordern, daß wir seinetwegen wie die Deathpuppen sitzen sollen; warum ist er immer krank.“ Und ohne auf das Wort der Großmutter zu hören, übten sich die Knaben im Turnen weiter.

Seufzend kehrte Madame Wahlmann zu ihrem Sohn zurück, und sagte leise: „der Max und Emil wollen nicht aufhören.“

„Und Du wehrst es Deinen Enkelkindern nicht mit aller Strenge, da ich die Vollmacht dazu in Deine Hände lege? O warum liege ich hier ermattet in den Fesseln meiner Krankheit, und kann die Buben nicht für ihren Ungehorsam züchtigen!“

Mismuthig drehte er sich mit Hülfe seiner ihn unterstützenden Mutter auf seinem Lager herum, und lag eine Weile wie todt auf demselben; doch als ein furchtbares Geschrei in der Nebenstube erscholl, hob er an: „Mutter, thue mir den Gefallen, den Herrn Hiller einmal zu rufen.“

„Warum, lieber Heinrich?“ fragte staunend Madame Wahlmann.

„Habe nur die Güte,“ antwortete ausweichend der Kranke.